

Bohn, Hans Adam

Geb. Montabaur

März 1789 Montabaur

Schreinermeister, Sendschöffe

Hans Adam Bohn war Schreinermeister in Montabaur und wohnte in der Nachbarschaft Steinweg, wo er auch seine Werkstatt betrieb. In der Kirchengemeinde St. Peter in Ketten war er Sendschöffe, also Beisitzer im Sendgericht, das in der Pfarrei unter dem Vorsitz des Stadtpfarrers über alle religiösen Vergehen und Nachlässigkeiten der Pfarrmitglieder zu urteilen hatte.

In Montabaur wurde Bohn zwischen 1762 und 1788 vor allem bekannt als der Anführer einer „Bürgerschaftsrebellion“ gegen den Stadtrat. Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) hatte die Stadt Montabaur für durchziehende französische Truppen und für eingefallene Truppen des preußisch-hannoverschen Heeres zahlreiche Einquartierungen, eine große Anzahl von Fouragelieferungen und Transportfahrten der Fuhrleute zu finanzieren, was nur über Sondersteuern finanziert werden konnte. Diese Sondersteuern stießen im Laufe der Jahre in der Stadtbevölkerung und bei mehreren Zünften auf zunehmenden Widerstand, weil die Lasten sehr drückend geworden waren. Als nun der Stadtrat im November/Dezember 1762 zur Bezahlung der Fuhrleute weitere 20 Steuersimpel zur Erhebung ausschrieb, stellten sich Hans Adam Bohn und der Notar → Anton Wehner als „Wortführer“ an die Spitze eines „Bürgeraufstandes“ gegen den Stadtrat, um diese Steuererhebung zu verhindern. In einem vom Notar Wehner aufgesetzten Schreiben forderten sie vom Stadtrat, dass vor einer weiteren Steuerfestsetzung eine Abrechnung der jahrelangen Mehltransporte für die französische Armee und eine Aufstellung der noch offenen Forderungen der Fuhrleute der Stadtbürgerschaft vorgelegt werden müsse. Der Stadtrat betrachtete diesen Widerstand in der Stadtbevölkerung gegen die notwendige Steuererhebung als „Aufwieglerei“ und Bohn und den Notar → Anton Wehner als „Volksverhetzer“. Dieser Streit entwickelte sich über mehrere Jahre zu einem „Wort- und Prozesskrieg“ zwischen dem Stadtrat und Hans Adam Bohn und Anton Wehner. Während Wehner als Notar die schriftlichen Protestschreiben gegen den Stadtrat formulierte, war es Bohns Aufgabe, in den Nachbarschaften der Bürgerschaft und bei einigen Zünften durch Reden und Protestversammlungen die aufrührerische Stimmung in der Stadt anzuheizen. Bohn nutzte in den Jahren 1763 bis 1768 jede Gelegenheit, in Nachbarschafts- und Zunftversammlungen die Stimmung gegen den Stadtrat und den Stadtschreiber → Peter Schaaff zu schüren und auch Klagen gegen den Stadtrat zu veranlassen.

Der Stadtrat bezeichnete den Schreinermeister im Jahr 1765 als „wahre Stadtplage“, der auch innerhalb seiner eigenen Zunft in Streitigkeiten und Schlägereien verwickelt sei. Das war zutreffend, denn auch in seiner Zunft war Bohn ein ständiger Unruhestifter. Im Frühjahr 1761 hatte er z.B. einen Mitmeister in einer Zunftversammlung als „Schelm und Spitzbuben“ bezeichnet. Deswegen war er 1761 nicht zum Zunftmeister ernannt worden, obwohl er „an der Reihe war“. Ab dem Jahr 1765 mischte er sich mit Notar Wehner auch in die Waldmärkerschaft ein und stachelte die dörflichen Mitmärker gegen den „Obermärker“ Stadtrat auf. Die Stadtbürgermeister hätten nach den Feststellungen der kurfürstlichen Untersuchungskommission seit etlichen Jahren die Waldgelder nicht ordnungsgemäß mit den Märkerschaftsgemeinden geteilt bzw. verrechnet. Bohn machte dabei auch in den Nachbarschaften der Stadtbürger kräftig „Stimmung gegen den Stadtrat“ und unterstützte den Notar Anton Wehner bei dessen Versammlungen der Märkerschaft in der „Sandkaul“ bei Elgendorf, wo dieser von den Mitmärkern Geld für deren Interessenvertretung erhalten wollte. Das gelang aber nur bis 1767, als die Mitmärkergemeinden die Stellung des Stadtrates als „Obermärker“ wieder anerkannten.

Im Jahr 1766 geriet Bohn mit dem Stadtrat aneinander, als er auf Anordnung des Stadtpfarrers → Johann Rupert Hoffmann, ohne Wissen des Stadtrates, vor dem Kirchenportal und den Kirchtürmen eine neue Vorhalle errichtete, die das dortige Kirchenfenster verdunkelte. Als der Stadtpfarrer Hoffmann einer Vorladung vor den Stadtrat keine Folge leistete, verfügte der Stadtrat im November 1766 eine Abänderung des Vordaches. Der Stadtpfarrer aber erklärte, „in der Kirche habe nur er zu befehlen und nicht der Stadtrat“, so dass die Vorhalle gegen den Willen des Stadtrates im Jahr 1767 fertiggestellt wurde.

Als der Stadtrat im Frühjahr 1767 eine Steuerzahlung in der Stadt Montabaur ausgeschrieben hatte, schürten Bohn und Notar Wehner wiederum den Unmut mehrerer Zünfte gegen den Stadtrat. Gleichzeitig war Bohn bestrebt, die Unzufriedenheit in der Stadtbürgerschaft über die Holznutzung im Märkerwald in seine Interessen gegen den Stadtrat einzubinden. Daher ließ er zwischen dem 22. und dem 26. April 1767, ohne Wissen des Stadtbürgermeisters → Martin Monsieur, die Nachbarschaften zu heimlichen Versammlungen zusammenrufen und sich dort mit drei weiteren Bürgern – → Hermann Monsieur, Sebastian Prinz, Johann Giesen - zu „Deputierten der Stadt“ wählen, welche die Interessen der Stadt, ohne den Stadtrat, in der Waldmärkerschaft und beim Hofgericht in Koblenz im „Waldprozess“ vertreten sollten. Das war eine „offene Rebellion gegen den Stadtrat“. In einer Versammlung der Bürgerschaft im „Schießgraben“ vor dem Peterstor ließ sich Bohn von den Bürgern eine Vollmacht zur Vertretung der Bürgerschaft gegen den Stadtrat erteilen, mit jeweils drei Albus Honorar, was aber nur ein Teil der Bürgerschaft unterschrieb. Die Bürger, die die Unterschrift verweigerten, wurden von den anderen als „Gelbfüßler“ verspottet.

Als die von der kurfürstlichen Regierung im Herbst 1765 eingesetzte Untersuchungskommission unter Führung der Geheimräte → Johann Friedrich von Hommer und → Matthias Freiherr von Eyß am 27. Juni 1767 anordnete, dass im „Spurkenwald“ (Märkerwald) nur noch Holz auf Anweisung des kurfürstlichen Oberforstamtes eingeschlagen werden dürfe und dabei das Urteil des Hofgerichts in Koblenz vom 9. Dezember 1766 im „Waldprozess“ der Stadt und der Märkerschaft gegen die kurfürstliche Hofrentkammer missachtete, welches die „Obermärkerschaft“ des Stadtrates bestätigt hatte, protestierte nun Hans Adam Bohn „mit seinen Deputierten der Bürgerschaft“ und mit den „Walddeputierten“ der dörflichen Mitmärker dagegen beim Hofgericht. Das spiegelt deutlich die damals verworrene Lage in der Stadt Montabaur wider. Hans Adam Bohn verlangte mit seinen „Deputierten“ vom Stadtrat eine Erklärung, wie das Holz unter die Bürger verteilt werden solle. Dieses Verlangen bezeichnete der Stadtrat als „anmaßend“ und zitierte Hans Adam Bohn und die „Deputierten“ in die Stadtratssitzung. Als diese nicht erschienen, ließ der Stadtrat den „Deputierten“ und Gastwirt Sebastian Prinz durch den Stadtdiener holen. Sebastian Prinz behauptete vor dem Stadtrat, die Bürgerschaft habe sie, die „Deputierten“, bei der Versammlung im „Schießgraben“ bevollmächtigt, für die Bürgerschaft „zu allem zu handeln“. Als der Stadtrat die Bürgerschaft anschließend dazu befragte, entstand große Uneinigkeit unter den Bürgern, und die Nachbarknechte der einzelnen Nachbarschaften gaben am 3. Juli 1767 in einer Ratssitzung die Erklärung ab, sie seien damit einverstanden, dass der Stadtrat die Holzverteilung vornehme, und übergaben dem Bürgermeister → Martin Monsieur die Namenslisten der Nachbarschaften. Der Stadtrat beschloss in dieser Sitzung, den Schreiner Bohn „und die anmaßlichen Deputierten“ der kurfürstlichen Regierung „wegen gottloser Anschwärzung des Stadtrates“ anzuzeigen.

Die Anzeige beeindruckte Bohn aber nicht. Nach der Verhaftung des Notars Wehner im Oktober 1767 glaubte der Stadtrat, die Lage in der Stadt werde sich beruhigen und rief die Bürgerschaft auf dem Großen Markt zusammen. 228 Bürger erklärten nacheinander im Rathaus am 13. und 14. Oktober 1767, dass sie keinen Prozess gegen den Stadtrat führen wollten und dieser das Brennholz wie bisher verteilen solle. Bohn, der bei der Versammlung nicht anwesend war, drohte gegenüber einem Waldförster, „es solle sich niemand unterstehen,

ohne die Deputierten aus Stadt und Märkerschaft und ohne das Forstamt Holz zum Einschlagen anzuweisen“. Am 14. Oktober 1767 ließ er in der Stadt verbreiten, die „Stadtdeputierten“ würden mit dem Revierförster Christoph Schmitt das Brennholz ohne den Stadtrat anweisen, und alle 228 Bürger, die die Erklärung im Rathaus für den Stadtrat abgegeben hätten, würden kein Brennholz erhalten. Daraufhin stürmten etwa 40 Bürger in das Rathaus, um ihre Namen aus dem Ratsprotokoll zu streichen, worauf der Stadtrat am 15. Oktober 1767 die Anhörung der Bürger abbrach und den Kurfürsten → Johann Philipp von Walderdorff bat, „die Konfusion wegen des Waldes“ in der Märkerschaft zu beenden. Der Kurfürst war aber im Oktober 1767 schon schwer erkrankt.

Im April 1768 setzte der Stadtrat eine neue Steueraussschreibung fest. In einer Versammlung der Zünfte beim Gastwirt Sebastian Prinz rief Bohn in einer streitigen Diskussion wieder zum „Aufstand der Zünfte gegen den Stadtrat“ auf und erreichte, dass seine Schreinerzunft eine Klage gegen den Stadtrat bei der kurfürstlichen Regierung einreichte. Der Stadtschultheiß → Johann Ferdinand Helm, der zu einem Bericht aufgefordert wurde, berichtete der kurfürstlichen Regierung zu den Beschwerden der Zünfte und hob hervor, dass Bohn der „Hauptträdelsführer“ der aufrührerischen Zünfte und Bürger sei. Im kurfürstlichen Befehl des neuen Kurfürsten → Clemens Wenzeslaus vom 31. Mai 1768 wurde der Stadtrat angewiesen, den Schreinermeister vorzuladen und ihm „die verursachte Aufwiegelung der Bürger mit allem Ernst und Nachdruck zu verheben“ und ihm im Wiederholungsfall das Bürgerrecht zu entziehen. Dieser Befehl, der mit dem angedrohten Bürgerrechtsentzug seine gewerbliche Existenz in Montabaur bedrohte, führte bei Bohn dazu, dass er zunächst seine Aktionen gegen den Stadtrat zurückstellte. Dennoch gab er zusammen mit Notar → Wehner in der Waldmärkerschaft keine Ruhe.

Im März 1770 startete Hans Adam Bohn mit seinen drei städtischen „Walddeputierten“ einen neuen Angriff gegen den Stadtrat, nun auch „im Namen der dörflichen Mitmärker“. Der Stadtrat hatte nämlich im November 1769 dem Stadtschultheiß → Joseph Wilhelm Loehr großzügig 30 Eichenstämme als Bauholz bewilligt, was Hans Adam Bohn und die „Deputierten“ der Landesregierung anzeigten. Diese setzte wieder eine Untersuchungskommission mit dem Geheimrat → Matthias Freiherr von Eyß ein, die nach Montabaur kam. Aus Verärgerung darüber, dass das Bauholz bereits verbaut war und dass der Stadtrat ihr nicht die angeforderte Austeilungsliste für das Brennholz vorgelegt hatte, belegte diese Kommission den Stadtrat mit einer Geldstrafe von 25 Goldgulden. Diese Verfügung der Kommission verteilte Hans Adam Bohn eifrig in allen städtischen Nachbarschaften; aber auf eine Beschwerde des Stadtrates, der sich zur Festlegung der Holzverteilung auf sein vom Hofgericht bestätigtes „Obermärkerrecht“ berief, musste die Untersuchungskommission die Geldstrafe wieder aufheben.

Als seine Nachbarschaft Steinweg im Jahr 1773 durch das Verhalten des Revierförsters und Wildmeisters → Christoph Schmitt, der eine Holzanweisung verweigert hatte, bis zum Winter 1773/74 nicht mit hinreichend Brennholz versorgt war, rief Bohn die Nachbarschaft, ohne Kenntnis des Stadtrates, zusammen und ließ sich den Auftrag erteilen, in einer Bittschrift an den Stadtrat für den Steinweg die gleiche Menge Brennholz zu verlangen, wie sie anderen Nachbarschaften zugebilligt worden sei. Darin sah er nun eine neue Chance für eine Aktion gegen den Stadtrat und richtete die Bittschrift nicht an den Stadtrat, sondern im Januar 1774 als „Klage der Bürgerschaft gegen den Stadtrat“ an die kurfürstliche Regierung mit der Forderung auf Gleichheit bei der Austeilung des Brennholzes. Als der Stadtrat nun Bohn am 9. Februar 1774 vor den Stadtrat lud, weigerte sich dieser, die von den Ratsherren an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Er habe die Klage als „Stadtdeputierter“ und als „märkerschaftlicher Deputierter“ vor allem gegen den Bürgermeister und Stadtschreiber → Peter Schaaff erhoben und werde eine Erklärung nur vor einer „kurfürstlichen Kommission“ abgeben. Der Stadtrat beklagte in seiner „Klageerwiderung“ vom 14. Februar 1774 gegenüber

der kurfürstlichen Regierung die häufigen Schwierigkeiten, die ihm vom Wildmeister Schmitt und vom Schreiner Bohn in der Stadtbürgerschaft bereitet würden und erklärte, sein „Obermärkeramt“ zur Verfügung stellen zu wollen. Bohn vernachlässigte seine Arbeit und bringe Frau und Kinder „an den Bettelstab“. Im März 1774 kam eine kurfürstliche Untersuchungskommission mit den Geheimräten → von Meeß und → von Lassaulx auf das Schloss Montabaur und entschied dort über die Holzverteilungsliste. Bohn hatte also mit seiner Klage gegen den Stadtrat wenigstens einen Teilerfolg erzielt.

Im Jahr 1776 zettelte Bohn mit den „Walddeputierten“ in der Stadt und in der Märkerschaft einen neuen „Aufruhr“ gegen den Stadtrat und gegen den Bürgermeister und Zimmermeister → Johannes Printz an. Sie beschuldigten den Bürgermeister beim Stadtrat, „im Märkerwald eine sehr üble Wirtschaft zu führen“. Der Stadtrat beschloss daher, die Sache gründlich zu untersuchen, die Waldpflege wieder an sich zu ziehen und die „Waldbeile“, die zum Kennzeichnen des zum Fällen freigegebenen Holzes genutzt wurden, wieder im Rathaus zu hinterlegen. Bürgermeister Johannes Printz rechtfertigte seine Tätigkeit und bezeichnete die Vorwürfe als „üble Verleumdung“. Der Stadtrat lud Bohn und die anderen „Deputierten“ im August 1776 zu einer Anhörung ihrer Vorwürfe vor den Stadtrat; aber dort lehnten sie unter Wortführung von Hans Adam Bohn eine Aussage ab und betonten, „sie seien nur bevollmächtigt, sich an den Kurfürsten zu wenden“, lehnten also den Stadtrat als „Obermärker“ ab. Heimlich riefen sie die Nachbarschaften an der Kellereischeune am Schlossberg zusammen und beschuldigten dort Johannes Printz, zu viel Bauholz gefällt und dieses als Zimmerer am „Schießgraben“ gelagert zu haben. Diese Attacke gegen den Bürgermeister → Printz, die auch der Advokat Weimer vom Rebstock vehement unterstützte, blieb aber wirkungslos, weil der Stadtrat in dieser Sache vom Oberjäger Knortz vom Forstamt und vom Wildmeister Schmitt unterstützt wurde. Im November 1776 übertrug der Stadtrat die Waldpflege wieder dem Bürgermeister → Johannes Printz und gab ihm auch die Waldbeile zurück.

Im Jahr 1777 hatte Hans Adam Bohn auch Streit mit seiner eigenen Zunft, weil er in seinem Betrieb am Steinweg, der offenbar jetzt Aufträge zu bearbeiten hatte, fünf Gesellen beschäftigte, ohne den Zunftmeistern nach der Zunftordnung von 1758 deren Zeugnisse vorgelegt zu haben; denn es war nach der Zunftordnung üblich, dass die Zunftmeister für die Gesellen den Zunftmitgliedern mit einer „Zuschickgebühr“ zuwiesen. Das Stadtgericht wies jedoch die Klage der Zunftmeister ab, weil sie den Gesellen das Vorlegen der Zeugnisse „unnötig erschwert“ hätten. Dass Hans Adam Bohn seine Handwerksarbeiten nicht immer sorgfältig durchführte, zeigte sich 1781 bei der Renovierung des Daches am Pfarrhaus. Diese Dacharbeiten musste er nämlich 1782 auf eigene Kosten nachbessern, weil er es versäumt hatte, „einen Dachstuhl zu machen“.

Seine ununterbrochene Feindschaft gegen den Gerichts- und Stadtschreiber → Peter Schaaff zeigte Hans Adam Bohn im Februar 1788. Peter Schaaff war nämlich wegen seiner in seinem Bürgermeisterjahr 1787 erfolgreichen Amtstätigkeit im Märkerwald von der kurfürstlichen Regierung durch Regierungsdekret vom 3. Januar 1788 zum „Waldaufseher“ des Märkerwaldes für mehrere weitere Jahre bestellt worden. Daraufhin erschien Bohn mit den von ihm zusammengerufenen Heimbergern und Bürgermeistern der Mitmärkergemeinden vor dem Stadtrat, und sie erklärten, dass sie das „Waldpflegeamt“ des Stadtschreibers und Schöffen → Peter Schaaff nicht anerkannten. Zur Holzanweisung mit dem neuen Bürgermeister → Theodor Conradi sollten aus dem Stadtrat wieder – wie früher – zwei Holzmeister und aus den Bännen Holler und Wirges drei „Deputierte“ gewählt werden. Der Stadtrat, der mit dem Bürgermeister Conradi mehrheitlich auch gegen die „Waldaufsicht“ des abgetretenen Bürgermeisters und Stadtschreibers Peter Schaaff eingestellt war, teilte diesen Vorschlag auch der kurfürstlichen Regierung mit. Diese bestätigte aber die Ernennung von Peter Schaaff zum Waldaufseher.

Der Schreinermeister Hans Adam Bohn verstarb im März 1789. Er hatte über fast 30 Jahre einen „Bürgeraufruhr“ gegen den Stadtrat angeführt und vor der 1789 beginnenden Französischen Revolution schon einen „örtlichen Kleinkrieg“ in Montabaur gegen den Stadtrat und gegen den Stadtschreiber Peter Schaaff geführt.

Quellen/Literatur:

Wagner, Johann Jakob: Coblenz-Ehrenbreitstein – Biographische Nachrichten über einige ältere Coblenzer und Ehrenbreitsteiner Familien, 1923-1925, S. 35-37, S. 56-58, S. 89 ff. (Coll, Eyß, Hommer);

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 352 ff., 359, 367, 424 f., 450, 504 ff., 507 f., 510, 513, 516 f., 520, 529 f.

Wikipedia 7.12.2020 (Coll, Eyß, Hommer);

Paul Possel-Dölken